

Rinnsal aus der Dusche

Den Duschkopf einfach in einen Gefrierbeutel stecken

Alltag ist nicht einfach. An dieser Stelle wollen wir Ihnen immer das Leben erleichtern – mit kleinen Tipps und Tricks, die man in Situationen anwenden kann, die wir alle kennen und hassen. Heute: Der verkalkte Duschkopf. Sie brauchen: einen Gefrierbeutel und einen Haushaltsgummi.

Bei jedem Duschgang versuchen Sie den Blick zum Duschkopf zu vermeiden, weil er Sie sonst daran erinnern würde, dass eine höchst energieverbrauchende Reinigungsprozedur bevorsteht. Das unförmige Ding will näm-

lich schier in kein Gefäß hineinpassen, in dem eine Essigsäure darauf wartet, dem Kalk den Garaus zu machen. Außerdem steigt er wie ein Strohalm in der Limoflasche nach oben.

Anstatt zu verzagen und sich unter dem verkalkten Rinnsal zu grämen, füllen Sie doch die Essigsäure einfach in einen Gefrierbeutel, stülpen diese Vorrichtung dann über den wartenden Duschkopf und zurren das Ganze mit einem Haushaltsgummi schön fest. Und bald steht der Körperreinigung nichts mehr im Wege. *was*

Fünf Menschen...
die wir gerne krönen würden

Morgen wird es für Willem-Alexander ernst: Er wird in das Amt des Königs der Niederlande einführt. Wir hätten ein paar Vorschläge für fünf Häupter, die es auch dringend zu krönen gilt:

- Die Nürnberger Kulturreferentin **Julia Lehner**, weil ihre Frisur mindestens so schön ist wie die von Beatrix.
- **Jogi Löw**, für seinen Fashion-Einsatz am Spielfeldrand.
- Ex-Papst **Benedikt XVI.**, dafür, dass er ausgerechnet am Rosenmontag zurückgetreten ist.
- **Petrus**, weil er dann vielleicht mal konstant gute Laune bekommt.
- Unseren **Kantinenchef**, für den Formfisch mit Remouladensoße.

Neuer Trend: Ex und hip

Bei den Promis ist die Frühlings-Trennung zurzeit angesagt

An dieser Stelle ist einmal ein herzliches Dankeschön fällig! An all die Promi-Paare, die aktuell einen neuen Trend setzen, der armen Singles, die einsam vorm Coppa d'Amore-Eisbecher sitzen, runter geht wie eine extra Portion Sahne: Die Frühlings-Trennung.

Lange haben wir darauf gewartet, jetzt ist sie da. Denn es kann doch kein Zufall sein, dass nach den van der Vaarts, den Pochers und den Elbertzhagens jetzt auch noch die Osbornes – wenigstens vorübergehend – getrennter Wege gehen. Nein, hier

liegt ein glasklarer Lifestyle-Trend vor. Das Must-have der Saison ist keine Handtasche und auch keine Peep-toe-Plateau-Sandale, sondern ein weißer Streifen auf dem rechten Ringfinger. Das, was vom Ehering übrig blieb. Nein, wir wollen hier nicht zu einem Massen-Trennungs-Flashmob aufrufen. Wenn jetzt aber wieder allerorten verknallte Pärchen mit glasigen Augen umherwandeln, darf sich auch der Single freuen. Er hat zwar kein Glück in der Liebe, aber er liegt immerhin total im Trend! *arö*



Lust auf bunte Stoffe

Kurse für Anfänger im neuen „Nähladen Wunderburg“

Stricken, Häkeln oder Nähen: Handarbeiten ist derzeit so angesagt, wie lange nicht mehr. Dennoch gibt es Leute, die sich zwar gern ihr Sommerkleid mit der Nähmaschine nähen würden, es aber nie gelernt oder alte Kenntnisse schlicht vergessen haben. In diese Nische springt Ulrike Bullmann mit ihrem neueröffneten „Nähladen Wunderburg“ in der Nürnberger Altstadt. Wir haben einen Nähkurs für Anfänger bei ihr besucht.

Drei Frauen zwischen 30 und 60 Jahren beugen sich über die Stoffmuster, aus denen in rund zweieinhalb Stunden hübsche, kleine Täschen entstehen sollen.

„Das schaffen wir“, sagt Inhaberin Ulrike Bullmann und lacht zuversichtlich. Seit ein paar Wochen bietet die 44-Jährige verschiedene Kurse im frisch eröffneten „Nähladen Wunderburg“ an. „Ich habe schon mal aufs Pedal gedrückt“, sagt Vera, zu deren Familie gelernte Schneiderinnen gehören. Jetzt hat sie eine Nähmaschine geschenkt bekommen. Und die will sie auch bedienen können. Gabi ist bereits dabei, ihre erste Bluse zu nähen und Ute will alte Kenntnisse wieder auffrischen.

„Ich nähe seit 35 Jahren“, sagt Ulrike Bullmann. Zunächst Kleider für die Puppen, später für sich selbst. Lange überlegte sie, ob sie ihr Hobby zum Beruf machen sollte, entschied sich aber dagegen und wurde Industriekaufrau: „Vielleicht hätte mir die

Arbeit in einer Schneiderei meine Freude am Nähen verdorben.“ Dann las und hörte sie immer wieder von „Nähcafés“, in denen man Maschinen mieten, Kurse belegen und Stoffe kaufen kann. Bullmann fuhr nach Berlin, sah sich solche Geschäfte an und fand, dass Nürnberg reif für einen Nähladen sei. Wichtig war ihr, dass die Stoffe möglichst bio-zertifiziert sind und sich vom Angebot der Kaufhäuser absetzen.

Rot-weiß-gestreift oder blau mit grünen Sternen, mit Blumen bedruckt oder einfarbig liegen die Stoffballen in den Holzregalen des freundlichen

Ladens und warten auf Näherinnen und Näher. Sechs Maschinen stehen auf Holztischen, dazu eine Overlock- und eine Coverlockmaschine, mit denen man besonders gut Jersey-Stoffe nähen kann. Stunden- oder tageweise kann man sie mieten. Sieben Euro kostet die

Stunde, das Tagesticket 29 Euro. Fragen werden umsonst beantwortet. Und den Stoff kann man auch mitbringen.

Kleine Einführung

Ulrike Bullmann gibt den Kursteilnehmerinnen eine kleine Einführung in die Stoffkunde, dann setzen sich alle an die Maschinen mit den tausend Knöpfen und Schaltern. „Seid bloß nicht zu pingelig“, sagt die 44-Jährige. „Sonst habt ihr schnell keine Lust mehr. Am Anfang wird nicht alles gleich perfekt sein.“



Ulrike Bullmann (unten) bietet in ihrem „Nähladen Wunderburg“ auch Nähkurse für Anfänger an. Dabei nähten Ute, Vera und Gabi (oben) das hübsche Täschen (links).
Fotos: Michael Matejka (3)/Jäkel (1)

Ziel ist für alle, irgendwann ein schönes Kleidungsstück anzufertigen. „In den Geschäften hängt doch überall das gleiche“, sagt Ute. Und die anderen nicken zustimmend. Oftmals passen Hose oder Rock nicht mehr, weil die Figur vielleicht über die Jahre fülliger geworden ist. Oder man mag einfach etwas Besonderes tragen. Wer Anregung braucht, findet im „Nähladen“ verschiedene Schnitte und Muster. Und einen Cappuccino gibt es auch dazu.

Auf Papier werden Kurven und Zickzack genäht, das ist schon schwer genug. Ein Gefühl für die Maschine sollen die Frauen bekommen. Ulrike Bullmann erklärt die Einstellungen, wie man einen Faden einfädelt (das geht heute automatisch) oder die Stichlänge und -art einstellt.

Fast ehrfürchtig greifen alle nach den hübschen Stoffen für das kleine Täschen. Legen den passenden Faden ein und die Stoffteile rechts auf

die ersten Stiche. Dann geht es schneller. Und ruckzuck ist das Täschen fertig. Stolz betrachten die Frauen ihre selbst gemachten Werke. Die Lust am Nähen ist geweckt. Vielleicht ist das nächste Mal ein Rock oder ein T-Shirt aus dem schönen rosa-rot-gestreiften Bio-Stoff dran.

KATJA JÄKEL

① Nähladen Wunderburg, Wunderburggasse 3, Nürnberg.
www.naehladen-wunderburg.de



Wer sich schon immer mal mit „Nürnberg“ einsprühen wollte, kann das jetzt tun: Frank Wesnitzer hat einen Duft zu unserer Stadt kreiert.

Ein Duft, der nach Nürnberg riecht – wie kommt man bitte auf so eine Idee?

Frank Wesnitzer: Ich bin seit drei Jahren selbstständig und schau' mich immer um nach Sachen, die es noch nicht gibt. Und das gibt's noch nicht.

Nach was riecht Nürnberg denn?

Wesnitzer: Nach Stein, Fortschritt, nach Heimat – und natürlich nach Lebkuchen.

Lebkuchen ist einfach umzusetzen, aber Heimat oder Stein?

Wesnitzer: Ich habe viele Menschen gefragt: „Was ist Nürnberg für euch?“ Dann habe ich versucht, die Begriffe in einen Duft zu übersetzen. Stein wird mit Nürnberg wegen der Burg oder dem Kopfsteinpflaster assoziiert.

Der Kniff dabei ist, ein ätherisches Öl zu finden, das den Geruch repräsentiert. Ich musste also das Gefühl eines Steines in den Duft hineingeben.

„Nein, sexy duftet Nürnberg nicht“

Frank Wesnitzer hat ein Parfum für die Stadt entwickelt — Kein Bratwurst-Flakon



Nürnberg to go: Frank Wesnitzer hat's erfunden. Der von ihm kreierte Duft soll Touristen aber auch Einheimischen gefallen.
Foto: Horst Linke

Das ist ja fast philosophisch...

Wesnitzer: Das ist bei Düften ja generell so. Sie sollen eine Emotion transportieren.

Generell trägt man ein Parfum ja auch ein wenig wegen einer gewissen erotischen Wirkung. Ist der Duft Nürnberg auch sexy?

Wesnitzer: (Lacht) Nein, sexy ist er nicht. Aber er gibt einem ein wohliges Gefühl. Man fühlt sich aufgehoben.

Wer ist denn die Zielgruppe?

Wesnitzer: Natürlich Menschen, die die Stadt besuchen. Aber ich werde auch Firmen ansprechen. Denn mein Duft ist doch eine wunderbare Kleinigkeit, die man zum Beispiel der obligatorischen Lebkuchenschachtel für die Kunden beilegen kann.

Sie bieten „Nürnberg, der Duft – to go“ an: Gibt's auch einen „Nürnberg to stay“-Flakon?

Wesnitzer: Nein, das ist die einzige Form, in der es den Duft gibt. In „to go“ steckt die Botschaft „Nürnberg kann man mitnehmen“. Zum Beispiel wenn jemand zum Studieren oder für ein Praktikum länger weg geht. Oder für Touristen. Die können dann sagen: „Ich war in Nürnberg. Wie es da ist? Da, riech' mal.“

Das Röhrchen, in dem Sie den Duft anbieten wollen, sieht ja eher medizinisch aus. Einen Bratwurst-Flakon wollten Sie wohl nicht?

Wesnitzer: Ein Bratwurst-Flakon! Also das geht auf gar keinen Fall, ich bin ja Vegetarier. Aber an der Verpackung will ich tatsächlich noch arbeiten, das wäre jetzt noch zu teuer gewesen. Später schwebt mir eine Verpackung für den Flakon vor, in der irgendwie der Wunschring vom Schönen Brunnen umgesetzt ist.

Interview: ANETTE RÖCKL

① Wer selber mal schnuppern möchte: „Nürnberg, der Duft“ gibt es unter anderem an der Touristen-Information in der Königstraße oder bei „Korn und Berg“ am Hauptmarkt.